

Detlef Krebs „Gedanken.....“

Herr Krebs, wann haben sie darüber nachgedacht, ob sie in der elterlichen Firma arbeiten wollen?

Es war für mich immer klar, das dort mein Platz ist. Darüber brauchte ich gar nicht groß nachdenken. Ich habe Speditionskaufmann bei Rhenus gelernt und bin dann zur Bundeswehr gegangen. Dann habe ich bei der Firma meines Vaters in Hamburg angefangen.

Was waren ihre Aufgaben?

Ich habe praktisch alles mitgemacht. Viel gelernt habe ich von Manfred Bielecke, mit dem ich oft unterwegs war und mir so einiges abgucken konnte. Großstrahlgeräte, LKW's, Krantechnik und vieles andere. Technische Geräte haben mich immer sehr interessiert. An diese Zeit denke ich gerne zurück.

Erinnern sie sich an ihre erste „Aktion“ in der Firma ihres Vaters und Großvaters?

Ja. 1968/69 bin ich mit meinem Vater nach Wörth/Karlsruhe gefahren. Dort haben wir einen Mercedes-LKW abgeholt. Später als Schuljunge bin ich gerne mit dem Gabelstapler auf dem Betriebsgelände gefahren, habe LKW's rangiert und erste Erfahrungen beim Korrosionsschutz, z.B. Sandstrahlarbeiten gesammelt. Neben dem Spaß hat man da viel Umsicht und Vorsicht gelernt.

Sie haben dann zur Wendezeit ihren Arbeitsschwerpunkt nach Mecklenburg-Vorpommern verlegt. Wie kam es dazu?

Es stellten sich uns als Firma viele Herausforderungen und Chancen. Dem habe ich mich mit aller Kraft gestellt und wir haben vieles auf die Beine gestellt. Heute ist unsere Firma ein modernes, gut aufgestelltes Unternehmen und bietet erfolgreiche Dienstleistungen nicht nur im Korrosionsschutz an sondern auch in der Offshore-Branche und im Bereich der Schwerlastlogistik. Die ersten Jahre hat meine Mutter mit sehr viel Engagement und Geschick den Wachstumsprozess begleitet und unterstützt. Dafür danke ich ihr sehr.

Sie leben mit ihrer Familie in Kühlungsborn. Was hat den Anlass dazu gegeben?

Nach der Wende habe ich im wesentlich daran gearbeitet, das die Krebsgruppe in Mecklenburg-Vorpommern erfolgreich wirkt. Mit Unterstützung der ganzen Familie waren wir aktiv in Wismar und Rostock aber auch in Lubmin. Nach dem zu frühen Tod meines Vaters beschlossen meine Frau Martina und ich, den Schritt zu vollziehen und zogen nach Kühlungsborn. Unsere Kinder Marja, Alexandra und Robert sind mit uns diesen Schritt gegangen und fühlen sich hier wohl.

Was machen sie, wenn sie mal nicht im „Dienst“ für die Krebsgruppe unterwegs sind?

Meine Hobbys und Interessen sind vielseitig. Leider bleibt nicht viel Zeit übrig. Neben dem Segeln mache ich Sport (Schwimmen, Walken), beschäftige mich mit Oldtimern und aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.

Was ist ihr Wunsch für die Krebsgruppe?

Weiter erfolgreich für unsere Kunden da zu sein, den vielen Familien unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dauerhaft eine wirtschaftliche Grundlage zu bieten und das die Krebsgruppe „immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel hat“!

Manfred Krebs „Zielstrebig.....“

Herr Krebs, wann haben sie darüber nachgedacht, in das elterliche Unternehmen einzutreten?

Für mich war als erstes wichtig, eine fundierte, kaufmännische Ausbildung zu machen. Auch wenn ich in den Ferien immer im Betrieb mitgearbeitet habe, zuerst habe ich die Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann absolviert. Nach dieser „Lehre“ habe ich dann mein Fachabitur „Wirtschaft“ gemacht, eine gute Grundlage für die vor mir liegenden Aufgaben.

Wenn sie von Ferienarbeit sprechen, was meinen sie zum Beispiel damit?

Anfang der 80er Jahre wurde in Frankfurt am Main die „berühmt-berüchtigte“ Startbahn West gebaut und gleichzeitig wurden Betonsanierungsarbeiten an den Start- und Landebahnen auf dem Flughafen durch die Firma meines Vaters durchgeführt. Wir hatten als Unternehmen viel Erfahrung mit solchen Aufträgen, u.a. in Hamburg.

Woran denken sie besonders gerne zurück, wenn es um die Firma, ihren Vater und sie geht?

Wir sind oft, auch mit meinem Bruder, zu Shell auf die Raffinerie gefahren. Dort bestaunten wir mit großen Augen die industriellen, riesigen Anlagen aus direkter Nähe. Heute unvorstellbar, dass wir mit unserem Vater direkt vor Ort sein durften.

Sie haben dann vor allem am „Heimat“-Standort Hamburg aktiv im Unternehmen gearbeitet?

Die erste Zeit organisatorische und administrative Aufgaben auf dem „Platz“ und bin dann in die kaufmännische Unternehmensleitung gewachsen.

Das heißt, sie sind nahtlos von der Ausbildung direkt ins Unternehmen eingestiegen?

Nein! Ich hatte vor allem das unbedingte Bestreben, in die Bundeswehr oder besser gesagt, zur Bundesmarine zu gehen. Das ist mir dann auch gelungen und ist für mich bis heute eine wunderbare, anstrengende aber unvergessliche Zeit.

Wenn sie Erinnerungen an einzelne Projekte oder Aufträge haben, die die Krebs Unternehmensgruppe umgesetzt hat, welche fallen ihnen da konkret ein?

Zum Beispiel haben wir in den Jahren 1985 bis 1995 die Landebahnen in Hamburg abgestrahlt. Der Gummiabrieb musste nachts mit „innovativem Strahlequipment“ entfernt werden. Ich erinnere mich, in den 70er Jahren hatten wir eine Halle, in der sogenannte „Hähnchenbraterei“ stattfand. Das waren Teile, die an einer Art Seilbahn befestigt wurden, ein Tauchbad durchliefen und anschließend getrocknet wurden. Der Kunde war die Phoenix AG, deshalb hieß die Halle auch „Phoenix-Halle“. Aber auch die rund 10 Jahre, in denen wir für die Firma Jurid Millionen von Bremsbelegträgern gestrahlt haben. Dazu wurde eine spezielle Fließbandproduktion errichtet, die Tag und Nacht gelaufen ist.

Sie leben mit ihrer Familie in Over, einem kleinen Ort direkt an der Elbe. Was ist für sie im Zusammenhang mit Over besonders wichtig?

Seit meinem 6. Lebensjahr verbrachte ich meine Kindheit in Over und Umgebung, wir hatten mit unseren Freunden alle Möglichkeiten, die Welt ringsum zu erkunden. Es waren Raum für kleine Abenteuer und viel Spaß. Dort war ich auch von der Kindheit bis zu den Alten Herren Fußball angesagt und nebenbei noch Tennis und Schwimmen, das ich aktiv betrieben habe. Daneben bin ich in die Freiwillige Feuerwehr eingetreten. Zuerst als Mitglied des Spielmannszuges (Becken und Pauke), mit 16 dann zur aktiven Wehr, der ich bis heute treu geblieben bin.

Wie sieht ihre Freizeitgestaltung außerhalb der Krebs Unternehmensgruppe aus?

Ich reise sehr gerne. Ob das mit dem Wohnmobil passiert oder mit dem Flieger in fernere Regionen, die Welt entdecken macht Spaß. Das dominierende Hobby ist der Triathlon! Dabei ist für mich das Radfahren die spannendste Disziplin. Seit einiger Zeit gehe ich mit meinem Sohn (wir haben zusammen den Tauchschein gemacht) tauchen. Dadurch hat sich für uns eine völlig neue Welt eröffnet.

Was wünschen sie ihrem Unternehmen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Zukunft?

Wünsche alleine werden unser Unternehmen nicht voran bringen. Unsere Tatkraft und der eigene Einsatz sind täglich gefordert, um unsere Firma und damit unseren Lebensmittelpunkt stabil und krisensicher zu gestalten. Gesundheit, Lebensfreude und Zusammenhalte sind dafür die Basis, deshalb wünsche ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ihren Familien und natürlich unserer Familie genau dieses!

Manfred Krebs im Juni 2017

